

Inhaltsverzeichnis

Seite	
1	Inhaltsverzeichnis
2	1. Vorwort des Trägers
3	2. Einleitungsgedanke der pädagogischen Mitarbeiter/innen
3-5	3. Auftrag der katholischen Tageseinrichtung für Kinder nach KiBiz 3.1. Bildungsauftrag 3.2. Bildungsbereiche 3.3. Portfolio
5	4. Leitbild
6	5. Gedanken zum katholischen Profil
6-13	6. Ziele unserer pädagogischen Arbeit 6.1. Eigeninitiative, Selbständigkeit, Selbstbewusstsein 6.2. Soziale Erziehung 6.3. Schöpferische Fähigkeiten 6.4. Wissenserwerb 6.5. Religiöse Erziehung 6.6. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Förderung 6.7. Bewegungserziehung 6.8. Natur- und Umwelterziehung
14-16	7. Inklusion
17-19	8. Partizipation 7.1 Beschwerdemangement
19-20	9. Die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung
20-21	10. Pädagogischer Ansatz
22-23	11. Sexualpädagogischer Ansatz
24-25	12. Betreuung von Kindern unter 3 Jahren
26	13. Lebensumfeld/ Wohnfeld der Kinder
26-30	14. Rahmenbedingungen
31-33	15. Betreuungsangebot 15.1. Gemeinsame Erziehung nicht behinderter, von Behinderungen bedrohter und behinderter Kinder 15.2. Mittagsbetreuung 15.3. Nachmittagsbetreuung 15.4. Projekte am Nachmittag
33-34	16. Die pädagogischen Mitarbeiter/innen des St. Marien Kindergartens
34-35	17. Zusammenarbeit mit den Eltern
35	18. Zusammenarbeit mit dem Träger
36	19. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
37	20. Öffentlichkeitsarbeit
38	21. Die Konzeption- ein Baustein zur Qualitätsentwicklung und Sicherung
	22. Schlusswort

1. Vorwort zur Konzeption für den St. Marien Kindergarten

Liebe Eltern,

„Jede Geburt eines Kindes ist ein Zeichen, dass Gott die Freude am Menschen noch nicht aufgegeben hat.“

Kinder bringen viel Freude in das Leben der Erwachsenen. Als Eltern werden Sie das in ganz besonderer Weise erfahren. Sie sind dankbar für Ihr Kind. Es macht Ihr Leben reicher.

Mit dem Ja zum Kind haben Sie eine große Verantwortung für das Leben Ihres Kindes übernommen. Sie möchten alles tun, damit ihr Kind den Weg ins Leben findet.

Als katholische Kirchengemeinde St. Marien und Johannes möchten wir mit unserem Kindergarten St. Marien in Füchtorf, sie als Vater und Mutter dabei unterstützen und durch unsere erzieherische Begleitung die Anlagen Ihres Kindes entdecken und fördern helfen.

Das vorliegende Konzept unserer Tageseinrichtung für Kinder möchte Ihnen einen umfassenden Einblick in die Ziele der pädagogischen Arbeit und deren Schwerpunkte dort geben.

Als Träger dieser Einrichtung wissen wir, dass gerade den Kindertagesstätten eine immer wichtigere Rolle im Gefüge der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung zukommt. Daraus erwachsen natürlich stets neue Herausforderungen an unsere Einrichtungen und das in ihnen tätige Personal. Vor allem geht es uns darum, das Vertrauen der Kinder in das Leben, in das sie hineingeboren sind, durch unsere Arbeit und Begleitung zu fördern und zu stärken.

Neben der pädagogischen Arbeit ist der Kindergarten auch ein Ort, in dem der Glaube und die Glaubensweitergabe einen Raum bekommen. Wir lassen uns leiten vom dem aus unserem Glauben heraus erwachsenen christlichen Menschenbild. Wir sind überzeugt, dass jeder Mensch einmalig und in den Augen Gottes wertvoll ist. Die uns anvertrauten Kinder sollen das im Umgang durch die Menschen die sie hier begleiten immer wieder erfahren.

Vielleicht legen Sie als Eltern ja genau aus diesem Grund Wert darauf, Ihr Kind in einer kirchlichen Kindertagesstätte betreut zu wissen.

Mit der vorliegenden Konzeption erhalten Sie die ersten notwendigen Informationen über die Einrichtung. Vielleicht haben wir Sie aber auch darüber hinaus neugierig auf unseren Kindergarten gemacht. Dann schauen Sie doch einfach mal vorbei und machen sich vor Ort Ihr eigenes Bild und lernen uns noch etwas näher kennen.

Wir würden uns freuen, wenn wir Ihr weiteres Interesse an unserer Kindertagesstätte geweckt hätten.

Katholische Kirchengemeinde
St. Marien und Johannes
Andreas Rösner, Pfarrer

2. Einleitungsgedanken der pädagogischen Mitarbeiter/innen

Jedes Kind ist anders. Jedes Kind hat unterschiedliche Begabungen und Bedürfnisse. Kinder wachsen in unterschiedlichen sozialen Lebenswelten auf. Unser Kindergarten möchte diesen unterschiedlichen Bedürfnissen individuell begegnen. Er soll ein Ort sein, der die Erziehung und Bildung in der Familie ergänzt und die kindliche Entwicklung fördert.

In unserer Konzeption haben wir Zielsetzungen und Rahmenbedingungen formuliert, die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sind.

Es ist uns wichtig, die Konzeption regelmäßig zu reflektieren und für die Leser transparent zu machen.

3. Auftrag der kath. Tageseinrichtung für Kinder nach KiBiz

3.1. Bildungsauftrag

Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder nach einem eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept durch.

Die Förderung der Persönlichkeitserziehung des Kindes steht hierbei im Mittelpunkt.

Der Kindergarten

- fördert die schöpferischen, kreativen und religiösen Kräfte jedes Kindes und berücksichtigt dabei die individuellen Neigungen und Begabungen.
- will jedem Kind zur größtmöglichen Selbständigkeit und Eigenaktivität verhelfen, seine Lebensfreude anregen und stärken.
- vermittelt den Kindern elementare Kenntnisse über ihre Umwelt durch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten.
- fördert die körperliche Entwicklung der Kinder und vermittelt ihnen Grundwissen über ihren Körper.
- gibt jedem Kind die Möglichkeit, seine eigene soziale Rolle in der Gruppe und seine Bedeutung für die Gruppe zu erfahren.
- unterstützt die Kinder, zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit heranzuwachsen. Das Kind lernt andere Kulturen kennen und zu tolerieren, um somit seine interkulturellen Kompetenzen zu stärken.
- ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie. Er informiert und berät die Erziehungsberechtigten.

3.2. Bildungsbereiche

In der Bildungsvereinbarung des Landes Nordrhein – Westfalen vom 01.08.2003 wird der Bildungsauftrag noch konkretisiert.

Es liegen folgende Bildungsbereiche zugrunde:

- Bewegung
- Körper, Gesundheit u. Ernährung
- Sprache u. Kommunikation
- Naturwissenschaftlich-technische Bildung
- Soziale u. (inter-) kulturelle Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Mathematische Bildung
- Religion und Ethik
- Ökologische Bildung
- Medien

Alltägliche Situationen und Spielverläufe sind für die Kinder von besonderer Bedeutung. Im Kindergarten (als Elementarbereich) wird das Fundament für den weiteren Bildungs- und Lebensweg der Kinder ganzheitlich angelegt bzw. fortgeführt.

Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung, die über Selbstbildungspotenziale verfügen, d. h. sie entwickeln selbst Strukturen, mit denen sie ihre Welt erfassen.

Die Bildungspotenziale der Kinder sind ihre Wahrnehmungsfähigkeiten und ihre Fähigkeiten zum sozialen Austausch. Mit Neugier, Vorstellungskraft und Fantasie erkunden sie die Welt und entwickeln dazu Bilder und Theorien.

3.3. Portfolio

Seit dem 01.08.2014 wird für jedes Kind unserer Einrichtung ein Portfolio angelegt, indem seine individuelle Entwicklung während der Kindergartenzeit dokumentiert und in seinem eigenen Ordner, dem Portfolio, abgeheftet wird. Die Portfolios stehen im jeweiligen Gruppenraum. Jedes Kind kann seinen Ordner jederzeit anschauen, etwas darin abheften oder wieder herausnehmen. Auch die Eltern haben immer die Möglichkeit im Beisein ihres Kindes das Portfolio einzusehen.

Das Portfolio ist eine Kombination aus Schrift- und Bildungsdokumentationen und den Werken des Kindes.

Die pädagogischen Mitarbeiter der jeweiligen Gruppen schreiben mindestens eine Lerngeschichte für jedes Kind im Kindergartenjahr. Grundlage hierfür ist die Beobachtung des Kindes.

Dabei ist es uns wichtig, nicht defizitorientiert zu beobachten, sondern wertfrei die Stärken und Lernerfolge festzuhalten.

Einzelne Situationen/ Lernsituationen werden dann in Form eines Briefes, in klarer, kindgerechter Sprache für das Kind geschrieben und mit Fotos ergänzt. Dieses wird dann dem Kind vorgelesen, zusammen reflektiert und in den Ordner abgeheftet.

Zusätzlich werden von den Fachkräften verschiedene Projekte und Bildungsangebote, die in den jeweiligen Gruppen durchgeführt werden, mit Fotos und kurzen Informationen für das Kind dokumentiert.

Ein wichtiger Bestandteil des Portfolios bilden die künstlerischen Werke des Kindes, die während des Freispiels oder bei Angeboten angefertigt werden. Am Ende der Kindergartenzeit hat jedes Kind durch Inhalt und Umfang einen individuellen Ordner erstellt, den es dann mit nach Hause nimmt.

Portfolios sind eine sehr persönliche Angelegenheit. Wir zeigen niemandem diese Bildungsbiographie, ohne das Kind gefragt zu haben.

4. Leitbild

Um unserer vielfältigen Gesellschaft, die einem steten Wandel unterliegt, gerecht zu werden, haben wir für unseren Kindergarten St. Marien ein Leitbild erstellt.

Wir sind eine Kindertageseinrichtung der Kirchengemeinde St. Marien und Johannes Sassenberg. Hier wird christlicher Glaube gelebt und erlebt, in einer Atmosphäre der Geborgenheit, des Vertrauens und der Sicherheit im alltäglichen Miteinander.

Unser Kindergarten ist ein Ort der Begegnung, eine lebendige Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen, die gemeinsam und miteinander, aber auch ganz individuell entdecken, spielen, lernen und lachen.

Gegenseitiger Respekt, Achtsamkeit und ein wertschätzender Umgang sind die Basis für eine vertrauensvolle Beziehung untereinander! In unserer Einrichtung legen wir Wert darauf, dass das Kind eine gute Bindung zu den Erziehern aufbauen kann. Ohne Bindung keine Bildung! Durch die positive Präsenz der Bindungsperson wird das Kind ermutigt und unterstützt, Neues auszuprobieren, seine Umwelt zu erkunden und an seine Grenzen zu gehen. Wir ermuntern die Kinder, ihre Gefühle, Interessen und Ideen auszudrücken. Auch fördern wir die Eigenaktivität der Kinder durch bewusste Anregungen und Impulse.

Das bedeutet für uns:

- Den Kindern den christlichen Glauben näherzubringen
 - Kinder haben das Recht, sich zu beteiligen, mitzureden, mitzubestimmen und mitzugestalten
 - Vielfältige Bildungsangebote und Projekte für die verschiedenen Altersgruppen anzubieten
 - Bei uns im Kindergarten erleben die Kinder die Unterschiedlichkeit von Menschen und Kulturen als selbstverständlich
 - Die Stärken eines jeden Kindes zu unterstützen
 - Eltern sind Experten für ihre Kinder. Somit führen wir mit den Eltern einen Dialog auf „Augenhöhe“, um gemeinsam den Bildungsweg der Kinder beobachten und mitgestalten zu können.
 - Jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter bringt seine Kreativität, Flexibilität, Stärke und Engagement in unser Team ein. Die Erzieher/innen werden durch regelmäßige Fortbildungen gefördert. Unser Ziel ist ein zufriedenes, motiviertes Team, das zum Wohle der Kinder handelt.
- ➔ Kinder dürfen bei uns die Zeit des Kindseins genießen!!!

5. Gedanken zum katholischen Profil

Wir arbeiten in einer Tageseinrichtung der katholischen Kirchengemeinde. Dies bedeutet für uns als pädagogische MitarbeiterInnen, dass die besonderen Merkmale unseres katholischen Profils nach innen und außen erkennbar sind. Wir verstehen unsere Einrichtung als „Kirche im Kleinen“ und wollen den jungen Familien ein Gefühl von Heimat und Zusammengehörigkeit in der katholischen Kirche vermitteln. Die Kinder sollen in einer Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und der Sicherheit im alltäglichen Miteinander etwas von der Kraft des christlichen Glaubens erleben. Sie entdecken das Wunderwerk „Natur“ und erfahren die Achtung vor dem Leben, die Liebe zur Natur und zu unseren Mitmenschen. Wir pflegen die Beziehung zu Gott und der Kirche.



Bibelentdecker

6. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Im Vordergrund unserer Arbeit steht der Aufbau einer vertrauensvollen, freundschaftlichen Beziehung zu den Kindern.

Wir sind für sie da, nehmen uns Zeit für ihre Bedürfnisse und schaffen eine Atmosphäre, in der sie sich geborgen und sicher fühlen. Denn nur so können sie sich öffnen, frei entfalten und auf andere zugehen.

Die nachfolgend genannten Ziele sind nicht nach Prioritäten geordnet, sondern haben für uns alle den gleichen Stellenwert.

6.1. Eigeninitiative, Selbständigkeit, Selbstbewusstsein

Wir verfolgen das Ziel, die Eigenaktivität des Kindes herauszufordern, zu stärken und die Selbständigkeit zu fördern, damit die Kinder befähigt werden, ihr Leben selbst zu gestalten.

In unserer Arbeit begleiten und unterstützen wir die Kinder, ihren Weg in die Selbständigkeit zu finden, sich frei zu entscheiden, Konflikte selber zu lösen, aber auch situationsbedingt auf Kompromisse einzugehen und Niederlagen zu verarbeiten. Wir helfen ihnen, ihre Eigenaktivität und Eigenverantwortlichkeit zu stärken.

Wichtig ist uns, dass die Kinder im Gruppenalltag einen möglichst großen Entscheidungsspielraum haben, bei der Auswahl ihrer Spielpartner, des Spielbereiches und der Spieldauer.

Weiterhin ist uns wichtig, dass die Kinder lebenspraktische Dinge wie z.B. Jacke anziehen, bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten helfen, zur Toilette gehen möglichst alleine verrichten können. In dem Spruch von Maria Montessori (ital. Pädagogin) heißt es: „Hilf mir es selbst zu tun“. Sollten sich durch Beobachtungen der Kinder Unsicherheiten bemerkbar machen, bieten wir den Kindern unsere Hilfe zur Selbsthilfe an.



6.2. Soziale Erziehung

Für uns ist die soziale Erziehung wichtig, da durch sie ein gutes Miteinander in einer Gruppe von bis zu 25 Kindern entstehen kann. So spielen im Gruppenalltag Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, der gute Umgang miteinander, Verständnis und Geborgenheit eine große Rolle.

Wir vermitteln den Kindern in unserer Arbeit ein positives Verhalten, d.h. beispielsweise, andere Kinder zu akzeptieren, Freundschaften zu schließen, sowie selbstständiges Lösen und Aushalten von Konflikten.

Hier sehen wir einen unserer Schwerpunkte, da dies Verhaltensweisen sind, die ein Kind sein Leben lang im Umgang mit anderen Menschen begleiten und hilfreich sein werden. Da in den einzelnen Gruppen Kinder verschiedenen Alters betreut werden, lernen die Jüngeren von den Älteren und umgekehrt.



6.3. Schöpferische Fähigkeiten

Unser Ziel ist es, das Kind darin zu unterstützen, seine schöpferischen Fähigkeiten frei zu entfalten. Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich spontan gestalterisch zu betätigen. Um ihnen dies zu ermöglichen, bieten wir verschiedene Materialien wie z.B. Papier, Kleber, Pappe, Farben, Scheren Naturmaterialien Wolle oder Stoffe an.

Auch geben wir den Kindern den Freiraum, die verschiedenen Spielbereiche umzugestalten und die dort vorhandenen Materialien individuell, auch anderweitig, zu nutzen.

Neben diesen selbstgewählten Tätigkeiten finden auch geplante, themenbezogene Aktivitäten statt, bei denen die Kinder ebenfalls mit unserer Hilfestellung agieren und vieles ausprobieren können.

Hierbei ist für die Kinder der Entstehungsprozess von entscheidender Bedeutung und weniger das Ergebnis.



6.4.



Wissenserwerb

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entzündet werden wollen“.

(Rebelais)

Jedes Kind hat neben seiner natürlichen Neugierde einen unerschöpflichen Wissensdrang. Gerade im alltäglichen Miteinander, wo das Spiel eine zentrale Rolle einnimmt, gewinnen die Kinder eine Fülle von neuem Wissen und elementaren, für das spätere Leben prägenden Erfahrungen. Mit jeder neuen Entdeckung begreifen sie Zusammenhänge und entwickeln ihre Erklärungsmuster weiter.

Wir als ErzieherInnen begleiten diesen Prozess, indem wir die Kinder zum selbständigen Lernen herausfordern.

Wir geben ihnen Raum und Zeit zum Experimentieren, Ausprobieren und selbstbestimmten Handeln. So setzen sich die Kinder aktiv mit ihrem Umfeld auseinander.



Mathematische Frühförderung

Seit September 2009 bietet unser Kindergarten ein Projekt zur frühkindlichen, mathematischen Bildung an. Hieran nehmen die Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren teil. Das Wecken des Interesses für Zahlen und Mengen beugt Rechenschwäche (Dyskalkulie) vor.

Das „Land der Zahlenzwerge“ ist als Märchen angelegt und eine ganzheitliche Methode, die spielerisch in die Mathematik einführt. Sie nimmt die Kinder mit auf eine Reise durch das Land der Zahlen. Die Kinder können hier handeln und selbsttätig den Zahlenraum entwickeln und festigen. In Bewegungsspielen werden sie ganzheitlich angesprochen: sprachlich, visuell, grob – und feinmotorisch und taktil.

Zwei Jahre vor Schulbeginn startet für die Kinder das Angebot der Zahlenzwerge. Sie nehmen das erste Jahr 1x wöchentlich an diesem Projekt teil. Im zweiten Jahr gehören diese Kinder zu den Maxikinder. Von nun an findet das Projekt einmal im Monat innerhalb des Maxitreffens statt.



6.5. Religiöse Erziehung

Die religiöse Erziehung ist ein Grundbestandteil unserer alltäglichen Arbeit. Wir nehmen auch innerhalb des Kindergartens am Leben unserer christlichen Gemeinde teil.

Dies bedeutet für uns, dass wir mit den Kindern beten (freies Gebet und Grundgebete, z. B. Vater unser).

Das Wirken Gottes, besonders das Leben Jesu, bringen wir ihnen anhand von biblischen Bilderbüchern, Geschichten und Liedern näher.

Wir feiern Wortgottesdienste und gehen mit den Kindern in die Kirche.

Der Glaube wird bei den Kindern zusätzlich durch das Erleben von Festen vertieft, wie z.B. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern.

Auch Riten und Symbole (Kreuz, Krippe, Kerzen, Weihrauch, Kreuzzeichen, Palmstock) haben für Kinder eine große Bedeutung und Wirkung. Das tägliche gute Miteinander, wie Danken, Teilen, Helfen, ist die Grundlage unserer religiösen Erziehung. Bibelentdeckernachmittage finden 4mal im Jahr statt und vor dem Essen wird gemeinsam gebetet.

Hier spielt die Vorbildfunktion der Erzieherin eine große Rolle.



6.6.

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Förderung

In den letzten Jahren hat sich das Sprachverhalten von Kindern stark verändert. Im Zeitalter von Fernsehen und elektronischen Spielen gerät die zwischenmenschliche Kommunikation innerhalb der Gesellschaft immer mehr in den Hintergrund.

Um dem entgegenzuwirken, ist die Sprachförderung/Bildung ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit.

Wir vermitteln den Kindern das Gefühl, dass sie jederzeit ihre Bedürfnisse, Wünsche und Beweggründe verbalisieren können. Dabei ist es uns wichtig, Blickkontakt mit dem Kind aufzunehmen und zu halten, es ernst zu nehmen und es aussprechen zu lassen.

Wir nehmen jedes Kind mit seinem individuellen Sprachgebrauch an und fördern so seine Sprechfreude. Denn nur durch intensives Sprechen kann sich die Sprache altersgemäß entwickeln. Durch das Vorbild der ErzieherInnen lernen die Kinder außerdem, dass man dem anderen in einem Gespräch zuhören und ihn aussprechen lassen muss.

Auch ist es uns wichtig, die Interessen der Kinder zu erkennen, aufzugreifen und dann mit ihnen darüber ins Gespräch zu kommen. Wir legen Wert darauf, die Kinder zum Sprechen anzuregen und sie dafür zu begeistern.

Im Alltag bieten sich hier viele Möglichkeiten für Sprachbildung z. B. beim gemeinsamen Frühstück, beim Rollenspiel in verschiedenen Bereichen oder im Stuhlkreis bei Sing- und Fingerspielen. Eine alltagsintegrierte Sprachbildung findet in unserer Einrichtung in der Gesamt- als auch in der Kleingruppe statt.

Um die Sprachentwicklung jedes einzelnen Kindes beurteilen zu können findet mit Hilfe des Beobachtungsbogens „BaSiK“ eine umfassende Dokumentation der Sprache statt. Die Kinder werden in Alltagssituationen in verschiedenen Bereichen der Sprache von einer pädagogischen Fachkraft beobachtet. Diese Bereiche sind z.B.: Kommunikation, Wortbildung, Satzbau, Lautwahrnehmung, Wiedergabe von Geschichten usw.

Die Ergebnisse werden in dem Beobachtungsbogen (BaSiK) festgehalten und ausgewertet. Hierdurch ist ein individuelles, gezieltes Handeln und Fördern in Alltagssituationen möglich. Dieses Beobachtungsverfahren werden wir ab dem Kindergartenjahr 2016/ 2017 bei uns einführen.

Durch das jährliche Dokumentieren der Sprache anhand des Beobachtungsbogens ist die Entwicklung der Sprache eines jeden Kindes zu erkennen.

Man soll alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen.

Johan Wolfgang von Goethe

6.7. Bewegungserziehung

„Die Welt erschließt sich dem Kind über Bewegung. Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz.“

(Renate Zimmer)

Ein Ziel unserer Arbeit ist es, den Kindern umfassende Bewegungsmöglichkeiten zu bieten, da dies eine grundlegende kindliche Betätigungsform ist.

Die Erfahrungen, die Kinder in der Bewegung und im Spiel machen können, gehen weit über den körperlichen / motorischen Bereich hinaus. Sie erfahren etwas über ihre eigene Person, was die Grundlage der Identitätsentwicklung darstellt.

Bewegung stärkt das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen!

In den ersten Jahren beruht die geistige Entwicklung des Kindes vor allem auf Bewegungsvorgängen. Das Kind nimmt die Welt weniger mit seinen geistigen

Fähigkeiten auf, vielmehr eignet es sie sich vor allem über seine Sinne, seine unmittelbaren Handlungen und seinen Körper an (Es „be-greift“ sie).

Denken, Fühlen, Handeln, Wahrnehmen und sich bewegen sind untrennbar mit einander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig. Bei Kindern ist diese Ganzheitlichkeit im Handeln und Erleben besonders stark ausgeprägt. Sie nehmen Sinneseindrücke mit dem ganzen Körper wahr, drücken ihre Gefühle in Bewegung aus (Freudensprung).

In unserer Einrichtung bietet unsere Bewegungsbaustelle in der Turnhalle den Kindern vielfältige Anregungen, ihren Bewegungsdrang auszuleben.

In Eigenaktivität erstellen sie mit Hilfe von Matratzen, Tüchern, Seilen, etc. immer neue Konstruktionen zum Entdecken und Toben und für die Umsetzung ihrer Spielideen.

Das Bällebad unterstützt eine intensive Körperwahrnehmung und besitzt durch seinen Aufforderungscharakter eine besondere Attraktivität bei den Kindern.

Auch in den Gruppenräumen und Flurbereichen sammeln die Kinder im Rahmen des Möglichen Bewegungserfahrungen.

Unser Außengelände bietet zahlreiche Möglichkeiten zum Spielen, Klettern, Toben und Experimentieren.



Darüber hinaus führt jede Gruppe einmal wöchentlich eine angeleitete Turnstunde in der Sporthalle der Grundschule durch.

6.8.Natur- und Umwelterziehung

„Sich selber in der Natur zu spüren, sich frei zu bewegen, seine Fähigkeiten zu erleben, schafft eine große Lebensfreude, ein Gefühl der Freiheit, Kraft und Stärke. Die Natur spricht den Menschen in seiner Gesamtheit an, indem sie Körper, Seele und Geist berührt. Sie bewirkt ein ganzheitliches Erleben, ein Sich – Selbst – Erfahren auf jeder Ebene.“

Dies formulieren wir als Ziel unserer Arbeit und setzen es praktisch um, indem die Kinder die Möglichkeit haben, vielfältige Natur- und Umwelterfahrungen zu erleben. Sie erfahren das Außengelände der Einrichtung als sinnlich anregend, vielfältig und veränderbar. Es bietet Anregungen für alle Sinne, zum Beispiel durch Formenvielfalt, Höhenunterschiede, unterschiedliche Bodenstrukturen und Rückzugsmöglichkeiten. Es lässt die Kinder den Wechsel der Jahreszeiten bewusst erleben (Im Frühjahr werden die ersten Blumen entdeckt, im Sommer

können Pflaumen vom Pflaumenbaum genascht werden, im Herbst werden Eicheln und Nüsse gesammelt und im Winter Vögel gefüttert und beobachtet). Im Rahmen eines Gartenprojektes haben einige Kinder einen Naschgarten angelegt, aus dem regelmäßig geerntet wird. Wir unternehmen Spaziergänge durch den nahegelegenen Wald, erstellen Basteleien mit Naturmaterialien, verrichten kleine Gartenarbeiten auf unserem Spielplatz und beobachten Tiere in unserer ländlichen Umgebung.

Die Erhaltung unserer Umwelt ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Hierbei ist uns wichtig, den Kindern ein grundsätzliches Bewusstsein für die Natur und die Schöpfung zu vermitteln. Sie lernen so, verantwortungsvoll mit ihr umzugehen, sie zu schützen und zu bewahren. Dies beginnt im Alltag schon mit kleinen Dingen, wie z.B. dem Trennen, bzw. Aufsammeln des Mülls.



7. Inklusion

Das 2009 in Deutschland in Kraft getretene Gesetz der UN- Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen hat den Begriff Inklusion ins Bewusstsein der Bildungspolitik und somit auch in den Blickpunkt aller Kindertageseinrichtungen gerückt (Inklusion (lateinisch)= Einbeziehung, Zugehörigkeit). In der Elementarerziehung ist Inklusion als pädagogisches Konzept zu verstehen mit dem Ziel, allen Kindern eine gleiche, faire und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance zu geben.

In unserer Tageseinrichtung treffen wir auf eine Vielfalt von Kindern.

Hierzu gehören:

- Kinder in einer Altersspanne von 2-6 Jahren
- Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Bedürfnissen
- Kinder mit körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen
- Kinder mit Sprachauffälligkeiten

- Kinder unterschiedlicher ethnischer und sozialer Herkunft
- Kinder mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen

Auch wenn die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung viele Herausforderungen mit sich bringt, bietet sie auch viele Chancen. Denn die Kinder wachsen so schon früh in einem Umfeld auf, in dem es normal ist, dass jeder Mensch seine besonderen Fähigkeiten und Talente besitzt und dass jeder Mensch anders ist. Die Inklusion bedeutet nicht, dass sich bestimmte Kinder der Gruppe oder der Einrichtung anpassen müssen. Inklusion bedeutet, dass sich die Gruppe oder die Einrichtung selbstverständlich aus vielen verschiedenen Kindern zusammensetzt und sich auf diese einzustellen hat.

Für diese Vielfalt von Kindern bietet die inklusive Betreuung eine Bereicherung und ist eine Notwendigkeit in der Arbeit mit Kindern. Alle gehören selbstverständlich zur Gruppe dazu und fühlen sich angenommen.

Das bedeutet für unseren Kindergartenalltag:

Jedes Kind hat seine Eigenheiten, z.B.: Max hat eine Spastik, Ayla spricht kein Deutsch, Manuela ist mit ihrer Entwicklung ihrem Alter weit voraus und Udo findet keinen Anschluss in der Gruppe.

- **Alle Kinder sind willkommen und sollen sich willkommen fühlen.**
- **Alle Kinder bekommen die individuelle Förderung, die sie für ihre Entwicklung benötigen** z.B. im sprachlichen Bereich: Mit Ute lesen wir längere Geschichten und führen darüber sachliche und inhaltliche Gespräche, mit Otto begleiten wir den sprachlichen Alltag intensiv, z.B. „Otto, ich glaube, du brauchst eine neue Windel.“ Oder wir fördern die Kinder durch korrigierendes Wiederholen, z.B. „I tinke“ dann sagen wir: „Du möchtest etwas trinken?“ Hierbei achten wir auf Wertschätzung jedes einzelnen Kindes. Das bedeutet für uns, niemand wird ausgelacht oder bloßgestellt, sondern mit seinen Besonderheiten respektieren.
- **Alle Kinder können durch Nachahmung, Neugier und aktives Mitgestalten lernen**, z.B.: Sybille beobachtet, wie sich Ella eine Tasse aus dem Schrank holt. Man sieht Sybille die Freude darüber an. Jetzt versucht Sybille sich einen Stuhl vor den Schrank zu schieben, darauf zu steigen und die Schranktür zu öffnen. Wir beobachten das Geschehen und unterstützen motivierend. Sybille genießt so ihren Erfolg und wiederholt voller Stolz ihre erlernte Tätigkeit täglich.
- **Alle Kinder haben ein Recht auf größtmögliche Selbständigkeit und weitgehend selbstbestimmte Teilhabe**, z.B.: Die Erzieherin begleitet Konrad, seine Tasche zu holen und das Frühstück auszupacken, während Charlotte das Einräumen der Spülmaschine übt.
- **Wir bieten den Kindern eine Umgebung, die Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärkt**, z.B. Ulrike übernimmt mit großer Freude die Hauptrolle in einem Singspiel und Bodo traut es sich zu, nachdem er die anderen Kinder viele Wochen beobachtet hat, mitzusingen. Dafür

bekommt er selbstverständlich genauso viel Anerkennung wie Ulrike. So gelingt es uns in unserem Kindergarten, jedem Kind sein eigenes Tempo und seine eigene Entwicklung zu ermöglichen.

- **Bei der Planung von Aktivitäten und Angeboten ermöglichen wir allen Kindern die Teilnahme**, z.B. Susanne experimentiert großflächig mit Fingerfarbe, Tobias reißt buntes Papier zu Schnipseln und klebt diese mit Kleister auf und Bernd schneidet einen selbstaufgezeichneten Kreis aus und klebt selbst Kronkorken mit einer Heißklebepistole auf.
- **Wir wollen Rahmenbedingungen in der Einrichtung möglichst so gestalten, dass jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen betreut werden kann**, z.B. verfügt unsere Einrichtung über Stühle mit Armlehnen und Fußhocker um stabiles Sitzen zu ermöglichen oder Toiletten mit Handhalterungen, um körperlich beeinträchtigten Kindern den Toilettengang zu vereinfachen. Des Weiteren ist unser Eingangsbereich barrierefrei.
- **Um die Akzeptanz der Kinder untereinander zu stärken**, arbeiten wir nicht isoliert mit einzelnen Kindern, sondern bieten Kleingruppenaktivitäten an. Diese beinhalten möglichst vielfältige Förderschwerpunkte, z.B. im Rollenspielverhalten oder in der Bewegungsbaustelle. Die Erzieherin begleitet den entwicklungsverzögerten Timo, den bewegungsarmen Franz und die sportliche Angelika beim gemeinsamen Spiel in der Bewegungsbaustelle. Dort stellt sie Rollbretter und Kästen bereit, mit denen die Kinder individuelle Erfahrungen machen können. So hat z.B. Angelika die Idee, den Kasten auf das Rollbrett zu stellen, um Timo und Franz wie in einem Auto durch den Raum zu fahren und lernt Empathie und Sozialverhalten neben ihrer eigenen Geschicklichkeit. Timo oder Franz entwickelt vielleicht Spaß daran, Angelika nachzueifern und selbst einmal der Fahrer zu sein. Dadurch entwickelt sich ein abwechslungsreiches Rollenspiel, welches von der pädagogischen Fachkraft begleitet wird. Sie greift Impulse der Kinder auf und unterstützt sie bei deren Umsetzung. In dieser Situation würde sie in der Vermittlerrolle darauf achten, dass die Kinder sich abwechselnd im Fahrzeug schieben und Regeln einhalten.

Dies sind nur einige Beispiele. Sie lassen sich allerdings auf den gesamten Kindergartenalltag übertragen. Die Namen sind frei erfunden und stehen in keinem Zusammenhang.

Ein besonderes Augenmerk gilt auch den Eltern der Kinder mit einer Behinderung. Denn auch für sie ist es eine große Herausforderung, wenn ihr Kind in den Kindergarten kommt. An das Gefühl, dass das Kind, das

so sehr auf sie angewiesen ist, plötzlich auch durch andere Menschen betreut wird, müssen sie sich erst ganz langsam gewöhnen. Vertrauen und ein enger Kontakt zu den pädagogischen Fachkräften sind uns darum von Anfang an sehr wichtig. Regelmäßig besprechen wir mit den Eltern, wie die Entwicklung des Kindes gemeinsam gefördert werden kann und nehmen ihre Anregungen und Wünsche ernst. Oft haben die Eltern einen erhöhten Gesprächsbedarf. Diesem räumen wir stets genügend Zeit ein. Gleichzeitig wollen betroffene Eltern nicht als die Eltern eines behinderten Kindes gesehen werden, sondern als Eltern von Tim, Sarah usw. Auch hier gilt es, durch die „Brille der Inklusion“ immer die „goldenen Mitte“ zu finden.

Für die Fachkraft/ die Fachkräfte für Inklusion bedeutet das:

- sie unterstützen das Team in allen fachlichen Belangen der Inklusion
- sie erarbeiten in Kooperation mit dem Team die entsprechende Teilhabe- und Förderplanung für Inklusionskinder und setzen sich für deren Umsetzung in der Praxis ein
- sie haben ein Augenmerk darauf, dass der Kindergartenalltag und die Aktivitäten alle Kinder zur Teilnahme motiviert
- sie tauschen sich intensiv mit Therapeuten, Ärzten, Fachdiensten aus bzw. vermitteln zwischen diesen und den Eltern

8. Partizipation

Partizipation bedeutet „Teilhabe“, d.h. die Beteiligung, Teilnahme und Teilhabe an Abläufen

Die Partizipation von Kindern im Kindergarten beinhaltet die Möglichkeiten ihrer Mitbestimmung. Sie ist nicht nur in der UN-Kinderrechtskonvention und im Sozialgesetzbuch, sondern auch als Gesetz im aktuellen Kinderbildungsgesetz (KiBiz) verankert: §13 Absatz 4: *„Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.“*

Für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung bedeutet dies, dass wir die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten wahrnehmen. Sie haben das Recht, bei Dingen, die sie betreffen, mitzureden. Dabei geben wir den

Kindern Zeit und Raum, ihre Interessen, Wünsche, Ideen und Gefühle auszudrücken. Wir unterstützen die Kinder, ihren Alltag aktiv mitzugestalten. Das ist ein Entwicklungsprozess.

Der Alltag im Kindergarten bietet viele Möglichkeiten der Mitbestimmung. Das geschieht unter anderem in der Freispielphase, wo die Kinder ihr Spiel, ihre Spielpartner, den Ort und die Dauer der Beschäftigung selbst wählen. Auch der Stuhlkreis ermöglicht den Kindern, sich aktiv bei Entscheidungen einzubringen. Das geht vom Auswählen eines Spieles über das Besprechen einzelner Regeln und Gruppenthemen bis hin zur Mitgestaltung des Gruppenraumes.

Beispiel: In der Vorweihnachtszeit fand ein Adventsbasar statt. Die Erzieherinnen stellten dazu verschiedene Angebote vor. Die Kinder stimmten individuell ab, welche gebastelt und später verkauft werden sollten. Beim Aufbau der Stände, Festlegen der Preise und dem anschließenden Verkauf entschieden und halfen die Kinder mit. Auch bei der Entscheidung, was von dem Erlös gekauft wird, wurden sie aktiv mit einbezogen.

Durch die Partizipation lernen die Kinder ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennen und auszudrücken. Sie stellen Fragen, üben das Zuhören und Ausreden lassen. So setzen sie sich aktiv mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinander und gestalten ihn mit. Sie lernen unterschiedliche Standpunkte und Sichtweisen kennen, können diese verstehen und akzeptieren. Die Kinder werden motiviert, gemeinsam aufgestellte Regeln einzuhalten. Sie treffen eigene Entscheidungen und handeln Konflikte aus. Sie lernen sich zu einigen und gemeinsame Lösungen zu finden. So werden sie selbstbewusster und selbständiger. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden.“

(Richard Schröder Ministerium für Bildung)

8.1 Beschwerdemanagement

Uns ist eine beschwerdefreundliche Haltung wichtig. Das bedeutet, dass Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden als hilfreich und Bereicherung für eine positive Entwicklung des Kindergartenalltags betrachtet werden.

Der Umgang mit Beschwerden fordert:

- die bewusste Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse
- die Fähigkeit sich in eine andere Person hinein zu versetzen
- das Zutrauen, schwierige Situationen bewältigen zu können
- die Fähigkeit, gemeinsam Lösungen zu finden und sich bei anderen Unterstützung und Hilfe zu holen

Beschwerdemanagement umfasst drei verschiedene Ebenen:

-Beschwerdemanagement mit/durch Kinder:

Kinder sollen sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt fühlen.

Ein positiver Blick auf die Beschwerden der Kinder sensibilisiert Erwachsene und ermöglicht gleichzeitig einen Perspektivwechsel. Dieser führt fast zwangsläufig zu einer Reflexion von bestehenden Strukturen und Abläufen sowie des eigenen Verhaltens. Uns ist mit und unter den Kindern ein vertrauensvoller Umgang wichtig, damit sich die Kinder in ihrer Individualität geborgen fühlen und so den Kindergartenalltag mitgestalten können.

Dies geschieht zum Beispiel durch:

- Vertrauensvolle Gespräche auf Augenhöhe zwischen Kind/Kindern und Erziehern um Sorgen, Konflikte u. o. Ängste zu benennen.
- Selbstgemalte Bilder die eine Hilfe sind, um Probleme aufzuzeigen und Lösungsstrategien zu entwickeln.

-Beschwerdemanagement mit/durch Eltern

Uns ist die Offenheit und Akzeptanz in der Elternarbeit wichtig, um auch in Zukunft Hand in Hand zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten.

Für die Eltern besteht die Möglichkeit, jederzeit ein Gespräch mit den Erzieher/innen zu suchen.

Sie können sich mit Beschwerden und Verbesserungsvorschläge an die Leitung des Kindergartens, die Gruppenleitung und den Träger wenden. Der Elternbeirat ist ein Bindeglied zwischen Eltern und Team und kann jederzeit angesprochen werden.

Im Eingangsbereich steht ein Briefkasten zur Verfügung, falls Eltern eine Beschwerde, Ideen oder auch Lob anonym weiterleiten möchten.

-Beschwerdemanagement mit/durch das Team

Uns sind die Zusammenarbeit und ein ehrlicher Umgang miteinander wichtig, um uns nach außen fachlich kompetent und geschlossen zu präsentieren.

Dies geschieht durch:

- Regelmäßige Teamgespräche und Gruppenteams, bei denen die pädagogische Arbeit miteinander reflektiert und geplant wird
- gemeinsame Teamtage
- die gezielte Auswahl des Personals (erweitertes polizeiliches Führungszeugnis, Probearbeiten etc.)
- Betriebsausflüge
- Teamfortbildungen
- engagierte Mitarbeitervertretung

9. Die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung

*„Kinder sollten mehr spielen, als viele es heutzutage tun.
Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man
Schätze mit sich herum, aus denen man sein ganzes Leben lang schöpfen
kann.*

*Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben,
die einem die Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.*

*Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem
Inneren, an die man sich halten kann.“*

(Astrid Lindgren)

In unserer Arbeit nimmt das Freispiel eine zentrale Stellung ein. Freispiel bedeutet für das Kind die freie Wahl von Spielort, -partner, -dauer, -intensität und Spielmaterial. Spielen und Lernen gehören bei Kindern untrennbar zusammen. Sie lernen im Spiel alle Fähigkeiten, die sie brauchen, um Probleme zu verarbeiten und Handlungsstrategien zu entwickeln.

Das Kind selbst freut sich einfach an seinem Tun, den Wandlungen und Veränderungen, die es durch seine Bewegungen entstehen sieht, am Prozess seiner Handlung: dem Entstehen seines Werkes. Ihm genügt das Miterleben des Prozesses, nicht das Ergebnis oder das Produkt.

Das Kind erfährt viel Angenehmes, wie Bestätigung, das Gefühl, etwas zu können, die Verwirklichung eigener Ideen und Phantasien, mit anderen zusammen Spaß haben, sich ohne Druck der Zeit hingeben zu können.

Die Kinder erleben das Spiel als etwas, das ihnen Sicherheit und Kraft gibt.

Im Spiel lernt das Kind aber auch Konkurrenz, Machtkämpfe, Sieg und Niederlage kennen, auszuhalten und damit umzugehen.

Forschungsergebnisse ergeben deutlich, dass es klare Zusammenhänge zwischen dem Spiel und dem Aufbau kognitiver, sozialer, emotionaler und motorischer Fähigkeiten der Kinder gibt.

Kinder, die viel und ausgiebig spielen, werden vor allem in ihrer Aufmerksamkeit, Konzentrations-, Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit, Belastbarkeit, Sprachfertigkeit und Intelligenz gefördert.

Ein Kind, welches im Kindergarten intensiv gespielt hat, bringt gute Voraussetzungen für den Schulalltag mit.

Kindergarten ist nicht Schule. Die gesamte Arbeit muss von der Einsicht geleitet sein, dass das Spiel die dem frühen Kindesalter entsprechende Lebens- und Verhaltensform ist. Im Spiel verarbeitet das Kind seine Erfahrungen von Menschen und Dingen, es gewinnt dabei neue Erkenntnisse und entwickelt individuelle und soziale Fähigkeiten. Im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander und bewältigt sie.

Nur wenn ein Kind ausreichend Gelegenheit zu freiem, selbst gewähltem Spiel bekommt, wächst seine Lernfreude und Lernbereitschaft.

Zur Unterstützung und Vertiefung der Lernerfahrung während des Freispiels hat das Kind die Möglichkeit, an Angeboten und Aktivitäten wie z.B. Malen mit Wasserfarbe, Plätzchen backen oder Basteln mit Naturmaterialien teilzunehmen.



10. Pädagogischer Ansatz

Wir orientieren uns an dem „lebensbezogenem Ansatz“. Die Lebenswirklichkeit der Kinder ist Ausgangspunkt der Pädagogischen Arbeit.

Welche Lebenssituationen sind bedeutsam für Lebensnahes Lernen?

- ➔ Situationen die bei Kindern ein besonderes Interesse wecken
Beispiele: Alltägliche Lebens-, Körper- und Naturerfahrungen, Gemeinschaftserlebnisse und das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, Spielkontakte
- ➔ Situationen die Probleme verursachen
Beispiele: Konflikte im Zusammenleben, Verletzungen, Verluste, usw.
- ➔ Situationen aus der Lebensumwelt der Kinder
Beispiele: Familie, Wohnumfeld, Straßenverkehr, Berufe der Eltern, Medienkonsum
- ➔ Situationen von Minderheiten, die besondere Unterstützung brauchen
Beispiele: Kinder mit Behinderungen, Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, Kinder mit Migrationshintergrund

Menschenbild

- ➔ Das Kind wird als eigenständige Persönlichkeit mit seinen individuellen Bedürfnissen und Erfahrungen gesehen. Wir respektieren die Schwächen eines jeden Kindes und orientieren uns an seinen Stärken und Interessen.
- ➔ Jedes Kind hat ein Recht auf Teilhabe an Gemeinschaft (vgl. Partizipation), Mitbestimmung und Gestaltung seines Lebensraumes.

Erziehungsziele

- ➔ Christliche Werte stehen im Kindergartenalltag an oberster Stelle:
 - ➔ Achtung der Schöpfung
 - ➔ Die Würde jedes Einzelnen
 - ➔ Gegenseitige Wertschätzung und Soziale Verantwortung
 - ➔ Friedensfähigkeit
 - ➔ Mitmenschlichkeit

→ Weitere Ziele:

- Selbständigkeit
- Eigenverantwortlichkeit
- Gegenseitiger Respekt, Vorsicht, Umsicht
- Gerechtigkeit
- Lernen durch natürliche Neugier
- Leben in Gemeinschaft
- Wertschätzung von Ressourcen
- Umwelt- und Naturbewusstsein
- Geborgenheit
- Konfliktfähigkeit

Orientierung am teiloffenen Konzept

- Jedes Kind hat seinen festen Platz in seiner Stammgruppe. Dort trifft es sich täglich zum gemeinsamen Gesprächs- und Spielkreis, nimmt an Gruppenangeboten teil und feiert in vertrauter Runde mit den Kindern Geburtstage und besondere Anlässe.
- Während des Freispiels können die Kinder sich nach Absprache mit den Erzieherinnen mit Freunden oder Geschwisterkindern aus anderen Gruppen in beliebigen Spielbereichen treffen und zusammen spielen.
- Die pädagogischen Angebote und Projekte finden zum großen Teil in der Stammgruppe statt. Je nach alterstypischen Interessen und individuellen Vorlieben werden sie teilweise auch gruppenübergreifend durchgeführt.
- Im Rahmen der Partizipation erhalten die Kinder so weitere Möglichkeiten, Entscheidungen zu treffen, selbstständig zu werden und Eigenverantwortung zu übernehmen. Sie lernen sich in der ganzen Einrichtung zurecht zu finden, lernen neue Kinder, Erzieherinnen und Spielmöglichkeiten kennen.

11. Sexualpädagogische Aspekte

1. Entwicklung der kindlichen Sexualität
2. Umgang mit der kindlichen Sexualität
3. Prävention und Schutz

1. Die kindliche Sexualität unterscheidet sich deutlich von der Sexualität der Erwachsenen. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Das Kind erfährt seine Sexualität mit allen Sinnen. Es ist wichtig ihm das Ausprobieren und Ausleben seiner Bedürfnisse zu ermöglichen.

2. Eine liebevolle und verantwortungsbewusste Begleitung der Kinder bei ihrer körperlichen Entwicklung und Körperwahrnehmung bedingt die Berücksichtigung wichtiger Themen wie:

- Kindliche Neugier und Erkundung
- Aufbau von vertrauensvollen und verlässlichen Beziehungen und Bindungen
- Vermittlung einer dem Kind/ der Kinder angemessenen Sprache
- Weitergabe von Werten und sozialen Normen
- Akzeptanz und Anrecht auf Intimität

3. Unser Team nimmt regelmäßig an Fortbildungen zu diesem Thema teil, um präventiv handeln zu können. Wir sind verpflichtet zur regelmäßigen Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses.

Zusätzlich gibt es in unserer Einrichtung die Kinderschutzbeauftragte Marion Schulze-Pals. Sie ist unser erster Ansprechpartner bei Auffälligkeiten im Hinblick auf Gewalt gegen Kinder. Gegebenenfalls leitet sie erste Schritte ein. Um die Kinder vor Gewalt und Missbrauch zu schützen fördern wir ihr Selbstbewusstsein (Ich-Stärke), Selbstbestimmung, Vertrauen und sich angenommen fühlen in alltäglichen Situationen. Durch unsere teiloffene Arbeit erfahren die Kinder, dass sie ihre Anliegen und Gefühle äußern können und akzeptiert werden. So werden die Kinder ermutigt, auch in Situationen von Gewalt und Missbrauch „NEIN“ zu sagen und ihr ungutes „Bauchgefühl“ schneller einer Bezugsperson mitzuteilen.

In Situationen der Intimsphäre können die Kinder besonders gefährdet sein. Präventivmaßnahmen unserer Einrichtung:

Nacktheit/ Baden:

Die Kinder planschen draußen nicht nackt. Zumindest eine Unterhose bzw. Badeanzug bleibt an. Das umkleiden erfolgt im Gruppenraum oder ähnlich abgeschirmt, nicht im Flur.

Wickeln, Toilettengang, pflegerische Tätigkeiten:

Das Kind entscheidet welcher Erzieher/ welche Erzieherin es z. B. wickelt, beim Toilettengang begleitet oder umzieht.

Doktorspiele:

Die Kinder interessieren sich für ihren eigenen Körper und den ihrer Spielpartner. Diesen möchten sie durch ansehen und berühren kennenlernen. In den Gruppenräumen befinden sich Rückzugsmöglichkeiten für verschiedene Rollenspiele. Diese Bereiche sind für ErzieherInnen einsehbar. Durch gezieltes Beobachten können wir die Kinder begleiten, aber auch gegebenenfalls Grenzen setzen. Es ist untersagt, ein anderes Kind zu sehr zu bedrängen.

Kosenamen:

Die Kinder werden bei ihrem Rufnamen genannt. Wir verwenden keine Verniedlichungen oder Kosenamen.

Fotos:

Das Personal fotografiert oder filmt die Kinder nicht mit privaten Geräten. Außerhalb von Festen und Veranstaltungen dürfen Eltern nur Fotos eigener Kinder machen.

Machtausübung:

Die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder geht immer auch mit dem Vereinbaren und Setzen von Grenzen einher. Durch die regelmäßige Reflektion der pädagogischen Arbeit soll ein möglicher Machtmissbrauch verhindert werden.

12. Betreuung von Kindern unter drei Jahren

Seit 2007 betreuen wir in unserer Einrichtung Kinder unter drei Jahren. Im Laufe der Zeit wurden zwei Gruppenräume umgebaut und erweitert, um den besonderen Anforderungen der U3 Betreuung gerecht zu werden. Heute werden in zwei von vier Gruppen Kinder ab zwei Jahren betreut. In diesen zwei Gruppen sind jeweils insgesamt 20 Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren, davon jeweils sechs U3 Kinder. In der Regel werden die Kinder an den Vormittagen von drei Pädagogischen Kräften pro Gruppe betreut.

„Je jünger ein Kind ist, umso bedeutsamer ist die emotionale Sicherheit als Voraussetzung dafür, dass sich das Kind mit seiner Umwelt aktiv auseinandersetzen kann. „

Aus: Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich, Nordrhein-Westfalen, 2016, Seite 26

Mit dem Wechsel von der ausschließlich familiären Betreuung in das neue soziale Umfeld der Kindertageseinrichtung, ist auch der Wechsel zu fremden Bezugspersonen verbunden. Oft trennen sich die Zweijährigen nun das erste Mal von den Eltern oder ersten Bindungspersonen. Daher kommt der Gestaltung der Eingewöhnungsphase eine besondere Bedeutung zu. Beim Einstieg der Kleinsten in die Kita orientieren wir uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell.

- ➔ Die Eltern und Kinder lernen bereits einige Zeit vorher den Kindergarten kennen, damit alle gut vorbereitet in den Kita Alltag starten:
 - Anmeldegespräche
 - Infoabend für die Eltern
- ➔ Die Eingewöhnung wird für jedes Kind individuell nach Absprache mit den Eltern gestaltet.
- ➔ An den ersten Tagen sollte das Kind eine Begleitperson (ein Elternteil) bei sich haben, die sich mit zunehmender Sicherheit des Kindes von diesem löst.
- ➔ Es wäre gut, wenn der (Wieder-) Einstieg in die Berufstätigkeit der Eltern nicht zeitgleich mit der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten stattfindet.
- ➔ Bei der Auswahl der Rituale werden die Eltern mit einbezogen (das Mitbringen vom eigenem Kuscheltier, Schmusetuch, Schnuller, Gewohnheiten oder Bedürfnissen)
- ➔ Wichtig ist, dass der Trennungsschmerz so gering wie möglich gehalten wird und die Zuversicht beim Kind gestärkt wird, immer wieder abgeholt zu werden.

Pädagogische Grundsätze der U3 Gruppen

Auch über die Eingewöhnungsphase hinaus sollte die Kontinuität der Beziehungen im Kindergarten gewährleistet werden, um dem Kind Orientierung und Sicherheit zu bieten.

- ➔ Alltagssituationen wie z.B. das Wickeln, die Körperpflege, das gemeinsame Essen, das An- und Umziehen bieten Gelegenheiten, die Beziehung zwischen dem Kind und der Erziehungsperson zu stärken und das Vertrauen aufzubauen.

Wichtig: Bindung und Bildung sind untrennbar miteinander verbunden. Eine sichere stabile Beziehung ist die Grundlage für die kindliche Entwicklung.

- ➔ Das U3 Kind erfährt Sicherheit durch geregelte Abläufe, Kontinuität, Rituale, verlässliche Bezugspersonen, vertraute Gegenstände von zu Hause und Momente ungeteilter Aufmerksamkeit von einer Bezugsperson.
- ➔ Nur wenn das Kind sich sicher fühlt, kann es seine Experimentierfreude und seine Lernbereitschaft ausleben.

Wichtige Zugänge zur Förderung der frühkindlichen Entwicklung bieten:

- ➔ Körper- und Sinneswahrnehmung
- ➔ Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten draußen und drinnen
- ➔ Sprach- und Sprechentwicklung / Spracherwerb/ Alltagsintegrierte Sprachförderung

Raumgestaltung

Die Raumgestaltung bietet

- ➔ altersgemäßes Spiel- und Beschäftigungsmaterial
- ➔ vielfältige Möglichkeiten für Bewegung und Körperwahrnehmung
- ➔ Möglichkeit zur kreativen/ künstlerischen Betätigung (malen, kneten, schneiden, matschen...)
- ➔ Anregungen für das Kind, Neues auszuprobieren und seine Umgebung zu erforschen
- ➔ experimentelle Erfahrungen im Umgang mit Spielzeug und Materialien
- ➔ dem Kind Möglichkeiten seine Selbstwirksamkeit zu erfahren
- ➔ durch Rückzugsbereiche Ruhe- und Entspannungsphasen

Erziehungspartnerschaft

Besonders in der U3 Betreuung (wo die Kinder sich selbst noch nicht sprachlich mitteilen können), ist ein täglicher Austausch von Informationen zwischen Eltern und Erziehungspersonal sehr wichtig.

13. Lebensumfeld / Wohnfeld der Kinder

Füchtorf, ein kleines Dorf mit ca. 4000 Einwohnern, liegt etwa 15 km von Warendorf und ca. 30 km von Münster bzw. Osnabrück entfernt.

Die meisten Kinder wachsen mit Geschwistern, Eltern und Großeltern in unmittelbarer Nähe auf.

In Füchtorf haben die Kinder viele Möglichkeiten, sich auf gut ausgerüsteten Spielplätzen, Freiflächen, Wiesen und Spielstraßen zu bewegen. In den vergangenen Jahren ist die Anzahl der Kinder, die therapeutische Angebote in Anspruch nehmen, deutlich gestiegen. Etwa 30% der Kinder werden außerhalb des Kindergartens therapeutisch betreut (z.B. Ergotherapie, Logopädie,

Frühförderung usw.). Um diese Angebote wahrnehmen zu können, müssen die Eltern in die größeren umliegenden Ortschaften fahren.

Die Kirchengemeinde bietet ein umfangreiches familienorientiertes Programm an, wie z.B. Familienmessen, Kinderkirche, Spielgruppen sowie öffentliche Bücherei oder das Pfarrfest. Diese Angebote fördern die soziale Einbindung der Familien in die Gemeinde.

Viele Kinder nutzen das vielfältige Angebot des Sportvereins, welches ebenfalls als bereichernde Freizeitbeschäftigung dient.

14. Rahmenbedingungen

Unser Kindergarten besteht seit 1971. Er umfasst 4 Gruppen, die zur Zeit insgesamt 95 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von 2-6 Jahren bieten.

Der Kindergarten liegt zentral in der Dorfmitte. In der Nähe befinden sich die Grundschule, die Kirche sowie mehrere Geschäfte.

Ein großes Waldstück liegt in unmittelbarer Nähe.

Gruppenräume

In jedem Gruppenraum befinden sich verschiedene Spielbereiche wie z.B. Puppenwohnung, Bauecke, Maltisch und Spielteppich. Zudem ist eine kindgerechte Einbauküche vorhanden.

Die Gruppen sind nach 4 Farben benannt, welche sich an der jeweiligen Gruppentür wiederfinden. Außerdem verfügen alle Gruppen über einen eigenen Flurbereich, in dem sich die Garderobe befindet. Zu jeder Gruppe gehört ebenfalls ein Waschraum und ein Nebenraum.



Eingangshalle

Den Mittelpunkt des Kindergartens stellt eine große Eingangshalle dar, die sowohl Kommunikationsbereich für Eltern als auch Spielraum für die Kinder ist. (z.B. Bauteppich, Aquarium, Holzpferde)



Mehrzweckräume

Die räumliche Ausstattung beinhaltet darüber hinaus eine Turnhalle, den „Heizungsraum/Garderobe“ und den Abstellraum. Für die Turnhalle, die als Bewegungsbaustelle genutzt wird, stehen eine große Weichbodenmatte, eine Sitzhängematte, mehrere Matratzen, Lüneburger Stegel, ein Trampolin, einige



Schaumstoffelemente, Rollbretter, Decken, ein Schaukelzylinder und eine Turn- und Schwebebank zur Verfügung.

Diese Räume (einschließlich dem Bällchenbad) werden abwechselnd und zum Teil gruppenübergreifend von allen Gruppen genutzt.

Außerdem werden diese Räume für Kleingruppenaktivitäten (Klanggeschichten, Bilderbuchbetrachtungen) oder gemeinsame Veranstaltungen wie z.B. Großelternnachmittage, Wortgottesdienste, Elternabende usw. verwendet.

Schlaf- und Wickelraum

Um den Bedürfnissen der U3- Kinder besser gerecht werden zu können, wurde der Kindergarten umgebaut so dass nun 2 Wickelräume und 2 Schlafräume vorhanden sind.

Personalräume

Zu unserem Kindergarten gehören ein Büro, ein Personalraum, eine Küche und eine Personaltoilette, die entsprechend ausgestattet sind.

Außengelände

Zusätzlich verfügen wir über ein großzügiges Außengelände mit altem Baumbestand und groß angelegten kreativen Spielbereichen wie z.B. einem Sandkasten mit Matschbereich und Wasserpumpe. Außerdem gibt es einen weiteren Sandkasten mit einem Spielschiff. Des Weiteren befinden sich auf dem Spielplatz ein Hügelbereich mit Kletterburg und Rutsche, Schaukeln, Trampolin verschiedene Spielhäuser, Weidenzelte sowie Turnstangen und Fußballtoren. Aufgrund der vielen alten Bäume und der großen Fläche haben die Kinder die Möglichkeit, ganzjährig Naturerfahrungen zu sammeln und ihren Bewegungsdrang auszuleben.

Die Räumlichkeiten des Kindergartens sind nach den Bedürfnissen der Kinder ausgestattet. Diese werden je nach Bedarf und in Zusammenarbeit mit den Kindern umgestaltet.

Uns ist es bei der Gestaltung der Räume wichtig, eine anregende Atmosphäre zu schaffen, jedoch eine Reizüberflutung zu vermeiden und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder zu gewährleisten.



15. Betreuungsangebot

Nach dem „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern“ (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) bietet der St. Marien Kindergarten zur Zeit zweimal die Gruppenformen 1 (20 Kinder im Alter von 2 – 5 Jahren) und zweimal die Gruppenform 3 (25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren) an.

Eltern können zwischen 3 verschiedene Betreuungszeiten von je 25, 35 oder 45 Wochenstunden wählen. Bei einer Betreuungszeit von 45 Stunden ist der Kindergarten zur Zeit maximal von **7:15 Uhr bis 16:15 Uhr** geöffnet. Die Abholzeit beginnt mittags um **11:30 Uhr**. Die Öffnungszeiten richten sich nach dem Bedarf der Eltern und werden jährlich abgefragt.

Für Kinder, deren Eltern den Betreuungsbedarf in der Mittagszeit angemeldet haben, wird das Mittagessen aus dem Altenzentrum Sassenberg geliefert. In gemütlicher Atmosphäre nehmen sie ihre Mahlzeit gemeinsam ein.

15.1. Gemeinsame Erziehung nicht behinderter, von Behinderung bedrohter und behinderter Kinder

Ein bedeutendes Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die inklusive Erziehung. Uns ist es wichtig, gute Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass sich Kinder unterschiedlicher Herkunft (z.B.: traumatisierte Kinder aus Kriegsgebieten) und Entwicklung, mit individuellen Stärken und Schwächen, sowie mit und ohne Behinderung gegenseitig bereichern.

Näheres entnehmen Sie bitte dem Punkt „Inklusion“ (6.9).

15.2. Mittagsbetreuung

In unserer Einrichtung bieten wir die Mittagsbetreuung an. So haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Mittagsmahlzeit einzunehmen, welche vom Altenzentrum in Sassenberg geliefert wird.

Während die zwei- und dreijährigen Kinder bereits um 11:45 Uhr gemeinsam zum Essen gehen, nehmen die vier- bis sechsjährigen Kinder ihre Mahlzeit um 12.30 Uhr ein. Beide Gruppen werden jeweils von zwei Erzieher/innen betreut. Durch ein festes Essensritual erlangen die Kinder Sicherheit und Orientierung in der Struktur des Tagesablaufs. Dazu gehören das Händewaschen sowie die Begrüßung der Kinder im Gruppenraum. Sobald alle Kinder einen Platz eingenommen haben, darf ein Kind mit Hilfe eines Gebetswürfels würfeln und so festlegen, welches religiöse Lied oder Gebet gemeinsam gesungen bzw. gesprochen wird. Während der Mahlzeit entscheiden die Kinder, was und wie viel sie essen möchten und gießen sich selbständig etwas zu trinken ein. Dabei achten wir darauf, dass alle Kinder möglichst die Gerichte probieren, um ihnen viele neue Geschmackseindrücke zu ermöglichen. Individuelle Vorlieben und Abneigungen haben dabei selbstverständlich eine Bedeutung. An kleinen Tischgruppen werden den Kindern auch durch die Vorbildfunktion der Erzieher/innen die kulturellen bzw. traditionellen Umgangsformen bei Tisch vorgelebt. Sehr wichtig ist es dabei auch, ihre Selbständigkeit zu fördern, z.B. mit Besteck umzugehen oder von Angebotenem nachzunehmen. Während der Mahlzeit haben die Kinder die Gelegenheit, von ihren Erlebnissen zu berichten. So können die Erzieher/innen auf ihre persönlichen Anliegen eingehen. Dadurch entstehen sehr wichtige und positive Tischgespräche. Nachdem gemeinsam das Geschirr von den Tischen geräumt wurde, beginnt die Ruhephase. Hierzu nutzen wir einen abgedunkelten Nebenraum, um in ruhiger Atmosphäre Geschichten oder Bilderbücher zu hören oder Entspannungsspiele zu genießen. Für die Kinder, die einen Mittagsschlaf benötigen, steht ein separater Schlafraum zur Verfügung. In der Regel haben die Kinder eine feste Bezugsperson, die den Übergang vom Essen zum Schlafen begleitet, um ihnen Sicherheit und Geborgenheit zu geben. Dazu gehört die Körperpflege, das Vorbereiten des Schlafraums, sowie die Begleitung zum entspannten Einschlafen. Nach der Ruhephase geht es mit dem Freispiel in einer Gruppe weiter.



15.3. Nachmittagsbetreuung

Die Kinder haben je nach Betreuungsumfang nachmittags von 14.00 – 16.00 Uhr die Möglichkeit, ihr Spiel vom Vormittag fortzusetzen. Außerdem haben sie die Nebenräume sowie das Bällchenbad zur Verfügung und nutzen die verschiedenen Materialien intensiv.

Gegen 15 Uhr treffen sich die Kinder um gemeinsam einen Nachmittagssnack, den sie von zu Hause mitbringen, zu essen.

Einmal wöchentlich findet für die zukünftigen Schulkinder nachmittags ein zielgerichtetes Angebot statt, der Maxi- Treff. Dieses findet im wöchentlichen Wechsel für die Maxikinder der roten und gelben Gruppe statt.

Dort werden die Maxi-Kinder altersentsprechend gefördert. Es werden u.a. Klanggeschichten, hauswirtschaftliche Aktivitäten oder Bastelangebote zu bestimmten Themen durchgeführt. In diesem Rahmen werden u.a.

Konzentration, Ausdauer und feinmotorische Geschicklichkeit gefördert.

Im Rahmen der Projektarbeit werden regelmäßig Angebote für die verschiedenen Altersgruppen angeboten.

Regelmäßig findet 4x im Jahr ein „Bibelentdeckernachmittag“ statt. Hier werden den Kindern biblische Geschichten kindgerecht vermittelt.

15.4. Projekte am Nachmittag

Seit dem Frühjahr 2016 bieten wir, in unregelmäßigen Abständen, Projekte für die Kinder an. Die Projekte beinhalten immer ein bestimmtes Thema und bauen auf einander auf. Sie gehen meist über mehrere Wochen und finden einmal in der Woche an einem Nachmittag statt. Die Projekte richten sich meistens an bestimmte Altersgruppen. Jedes Projekt beinhaltet ein anderes Thema, z.B. Gartenkinder, Yoga mit Kindern, Experimente mit Wasser oder Advents- Basar. Es können immer nur die Kinder teilnehmen, die den jeweiligen Nachmittag gebucht haben.

16. Die pädagogischen Mitarbeiter/innen des Marien-Kindergartens:

Leiter des Kindergartens: Matthias Klösener

Rote Gruppe: Marion Schulze-Pals
Petra Tertilt
Elisabeth Micke

Gelbe Gruppe: Sandra Picker
Andrea Kreimer

Doris Holtrup-Danwerth

Blaue Gruppe: Petra Ostholt
Erika Weidlich
Miriam Pohlschmidt

Grüne Gruppe: Mareike Ruhe
Nadine Bollmann
Carola Hollmann
Tanja Richter

AUSBILDUNGSBETRIEB!!!

Um unsere pädagogische Arbeit gut leisten zu können, ist es wichtig, den Zusammenhalt und Austausch innerhalb des Teams zu fördern. Dies geschieht in wöchentlichen Dienstbesprechungen, in denen wir über Gruppensituationen und organisatorische Angelegenheiten sprechen.

Darüber hinaus nehmen die pädagogischen MitarbeiterInnen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, um die Umsetzung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages zu gewährleisten.

17. Zusammenarbeit mit den Eltern

Der Kindergarten ist eine familienergänzende und –unterstützende Institution. Laut § 9 des Kinderbildungsgesetzes arbeitet „das Personal der Kindertageseinrichtungen (...) mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen.“

Ein wichtiger Baustein in unserer Einrichtung ist die Elternarbeit.

Dazu gehört die Elternversammlung, in der jährlich ein Elternbeirat gewählt wird.

Dieser hat Mitsprache- und Anhörungsrecht bei wichtigen Entscheidungen unseres Kindergartens.

Einen sehr großen Stellenwert haben die Elterngespräche, die jährlichen Elternsprechtage und das kurze Austauschen in der Bring- und Abholphase.

Nach Absprache sind jederzeit Gespräche möglich.

Wir sind offen für die Anregungen, Sorgen und Kritiken der Eltern.

Ebenfalls ist es möglich, im Kindergarten zu hospitieren, d.h., einen Vormittag am Gruppengeschehen teilzunehmen, um einen Einblick in unsere Arbeit zu bekommen.

Inhaltliche Elternbriefe und unser Konzept geben den Eltern einen genaueren Einblick in die pädagogische Arbeit.

18. Zusammenarbeit mit dem Träger

Regelmäßig tagt im Kindergarten der Rat der Kindertageseinrichtung.

Dieser setzt sich aus Vertretern des Trägers, des Elternbeirates, der Leiter sowie den Gruppenleiterinnen zusammen. Trägervertreter sind der Pfarrer und je ein Mitglied aus dem Kirchenvorstand und dem Pfarrgemeinderat.

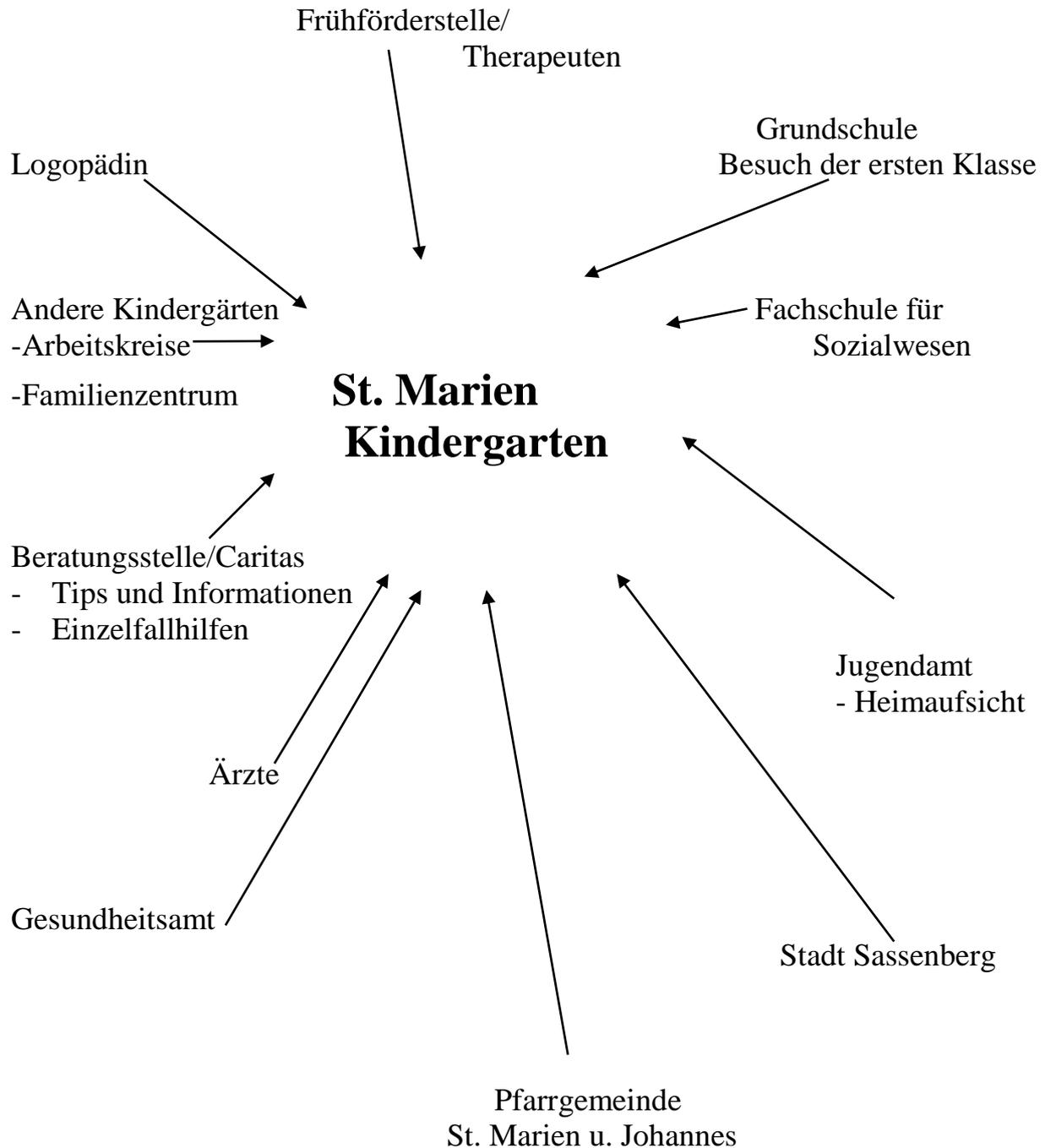
Der Rat der Kindertageseinrichtung berät die Grundsätze für die Erziehungs- und Bildungsarbeit. Er bemüht sich um die erforderliche sachliche, räumliche und personelle Ausstattung und hat die Aufgabe, Kriterien für die Aufnahme von Kindern für die Einrichtung zu vereinbaren.

Das Team des Kindergartens führt gemeinsam mit dem Pfarrer inhaltliche Gespräche zu pädagogischen und religiösen Themen bzw. Fragestellungen. Der Pfarrer ist auch der Ansprechpartner wenn es um die Belange der Tageseinrichtung geht. Die Inhalte werden dann in den Teamsitzungen thematisiert.

Der Leiter ist Mitglied des Gemeindefachausschusses und damit verbunden auch des Öffentlichkeitsausschusses. Inhalte der pädagogischen Arbeit und aktuelle Dinge werden auch in diesen Gremien thematisiert, um Transparenz zu erreichen.

Es werden regelmäßig Familiengottesdienste und Wortgottesdienste für die Kinder (Kinderkirche) vorbereitet.

19. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



20. Öffentlichkeitsarbeit

Unser Kindergarten beteiligt sich aktiv am Gemeindeleben.

So engagieren wir uns beim Pfarrfest durch Aufführungen der Kinder, wie Kaspertheater oder Tänze.

Gemeinsam mit dem Elternbeirat beteiligen wir uns am jährlichen Weihnachtsmarkt.

Zweimal im Jahr berichten wir über unsere Arbeit im Pfarrbrief.

Außerdem findet sich eine Kurzdarstellung unserer Einrichtung auf der Internetseite unserer Pfarrgemeinde.

Mit dem städt. Kindergarten unserer Gemeinde richten wir Elternabende zu aktuellen Themen aus.

Auch beim Karnevalsumzug ist der Kindergarten aktiv.

Die älteren Gemeindemitglieder begrüßen wir gerne bei uns im Kindergarten z.B. im Rahmen der Großelternnachmittage oder zur Seniorenfreizeit „Urlaub ohne Koffer“.

Darüber hinaus finden Exkursionen und Ausflüge in unsere nähere und weitere Umgebung statt, z.B. Bäckerei, Feuerwehr oder Zoo.

In regelmäßigen Abständen laden wir die Angehörigen der Kindergartenkinder ein, um gemeinsam ein großes Sommerfest zu feiern.

Um unsere pädagogische Tätigkeit publik zu machen ist es uns wichtig, regelmäßigen Kontakt zur lokalen Presse zu halten. So wird die Öffentlichkeit über Aktionen innerhalb des Kindergartens informiert.



21. Die Konzeption – ein Baustein zur Qualitätsentwicklung und -sicherung

Die Konzeption ist eine wichtige Orientierungshilfe, um die Qualität der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung zu sichern. Das erfordert die Bereitschaft des Teams zur ständigen Reflexion und Auseinandersetzung mit den Erwartungen an die Qualität unserer Arbeit. Und es setzt die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer pädagogischen Maßstäbe sowohl im Team, wie auch

in der Zusammenarbeit mit dem Träger, den Eltern und den verschiedenen Institutionen voraus.

Aktuelle Bausteine zur Verwirklichung dieser Zielsetzung sind:

- wöchentliche Dienstbesprechung mit den pädagogischen MitarbeiterInnen
- regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen für integrativ arbeitende Einrichtungen.
- Einladung von Referenten zu aktuellen pädagogischen Fragestellungen für Elternabende und/oder Team- Fortbildungen
- regelmäßige Teilnahme der MitarbeiterInnen an Fortbildungen
- konstruktive Zusammenarbeit mit dem Träger und den Eltern
- vertrauensvolle Kooperation mit anderen Institutionen (z.B. Frühförderstelle, Erziehungsberatungsstelle, Jugendamt, Praxen für Ergotherapie, Logopädie)

Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß die Konzeption eine ständige Weiterentwicklung benötigt.

22. Schlusswort

Das Schreiben dieser Konzeption hat viel Zeit in Anspruch genommen. Für uns war es wichtig, unsere pädagogische Arbeit zu reflektieren und transparent zu machen. In frei gewählten Kleingruppen besprachen und verfaßten wir die einzelnen Themen. Hierbei wurde viel diskutiert und besprochen, bevor die Gruppe dem gesamten Team ihr Ergebnis vorstellte und weitere Anregungen und Ergänzungen beifügte.

Diese Konzeption wird regelmäßig aktualisiert. So ist sie für alle dauerhaft im Alltag präsent und ständiger Begleiter.